

# Vortrag von Rainer Eisfeld: „Politikwissenschaft und Nationalsozialismus“

„Ergebnisse, Maßstäbe, Probleme der Disziplingeschichte, besonders am  
aktuellen Beispiel der Eschenburg-Debatte“

BG SoWi

Die Debatte um Theodor Eschenburg im Nationalsozialismus, die seit 2011 geführt wird, hat sich zuletzt durch neue Aktenfunde Rainer Eisfelds (2014) wieder verschärft. Die Mittlerweile drei Jahre andauernde Diskussion über Theodor Eschenburg scheint damit noch lange nicht an ihr Ende gekommen zu sein. Dies zeigen schon die unterschiedlichen Einschätzungen von Rainer Eisfeld und Udo Wengst in einem Streitgespräch in der Wochenzeitung „ZEIT“ vom 06.11.2014. Wir, die Basisgruppe Sozialwissenschaften, sind daher froh, dass wir am 08.12.2014 Rainer Eisfeld in Göttingen zu einem Vortrag in unserer Reihe „Sozialwissenschaften und Nationalsozialismus“ begrüßen durften. Er referierte über „Politikwissenschaften im Nationalsozialismus“<sup>1</sup> unter besonderer Berücksichtigung der Eschenburg-Debatte.

Der Fokus des Vortrages lag auf der Aufarbeitung der Beteiligung von Politikwissenschaftler\*innen am Nationalsozialismus. Als grundsätzliche Anmerkungen vor Beginn des Vortrages wies Eisfeld darauf hin, dass für die ersten Generationen der Politikwissenschaft nach 1945 die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus noch selbstverständlich war. Diese Beschäftigung habe jedoch im Laufe der Jahre sukzessive abgenommen. Und das trotz der wichtigen Bücher, die daraus entstanden sind (Ernst Fraenkel: Der Doppelstaat; Franz Neumann: Behemoth). Der Verzicht auf die Betrachtung des Nationalsozialismus habe allerdings zu methodischen und inhaltlichen Defiziten im Fach geführt, welche besonders während der Eschenburg-Debatte zu Tage getreten sind, so Eisfeld.

Anhand von Auszüge aus Texten, die namhafte Politikwissenschaftler (Theodor Eschenburg, Arnold Bergsträsser und Michael Freund) zwischen 1933 und 1945 geschrieben haben zeigt Rainer Eisfeld schließlich, dass Politikwissenschaftler\*innen im Nationalsozialismus gewirkt haben, wenn auch nicht immer als Politikwissenschaftler\*innen (z.B. Theodor Eschenburg). 1974, als Rainer Eisfeld seine Professur in Osnabrück antrat, war noch keiner dieser Texte bekannt. Vielmehr galt die Vorstellung von der Unbelastetheit der Vergangenheit des Faches Politikwissenschaft. Dieser „Gründungsmythos“ (Buchstein) besagte, dass die Politikwissenschaft in der BRD als Demokratiewissenschaft nach 1945 von Emigrant\*innen gegründet wurde. Jener „Mythos“ diente auch der Legitimation

---

<sup>1</sup> Seine Monographie zum Thema „Ausgebürgert und doch angebräunt“ haben wir am 08.12.2014 rezensiert: <http://bgsowi.blogspot.de/2014/12/08/rezension-rainer-eisfeld-2013-ausgewandert-und-trotzdem-angebraeut-deutsche-politikwissenschaft-1920-1945/>

gegenüber anderen Wissenschaften, die als Gegner\*innen der Politikwissenschaft auftraten. Dieses Selbstverständnis ist auch nicht komplett unbegründet, da der Bruch gegenüber den Kontinuitäten deutlich überwog. Allerdings gibt es auch, wie die angeführten Zitate zeigen Kontinuitäten, die zu einer differenzierteren Einschätzung führen sollten. Gerade die Politikwissenschaft, die andere gesellschaftliche Strukturen auf ihren normativen Gehalt hin prüft, sollte ihre Methoden auch auf sich selbst anwenden. Es sei falsch nicht genau wissen zu wollen, wie die Entwicklung stattgefunden hat. Die Beschäftigung mit dem Thema hat jedoch schon länger emotionale Reaktionen ausgelöst. Die Veröffentlichung von „Ausgebürgert und doch angebräunt“ 1991 verursachte eine „Rezension Kontrovers“ in der Politischen Vierteljahresschrift. Diese Emotionalität durchzieht auch die aktuelle Debatte um Theodor Eschenburg, in der bereits punktuelle Kritik starke emotionale Reaktionen auslöste.

In der konkreten Auseinandersetzung mit der Vergangenheit von Politikwissenschaftler\*innen im Nationalsozialismus müssen allerdings einige Probleme gelöst werden. Die Kritik könne nicht dem spezifischen Verhalten der Politikwissenschaftler\*innen gelten, da niemand, dem die Prüfung, ob er\*sie sich an einem autoritären Regime beteiligt, auferlegt wurde, weiß, ob er\*sie sie bestanden hätte. Jedoch kann betrachtet werden, ob sich die Beteiligten mit ihrer eigenen Rolle auseinandergesetzt haben, damit die Jüngeren von ihren Fehlern lernen können. Besonders von akademischen Lehrer\*innen könne dies verlangt werden, da sie die folgenden Generationen ausbilden. Theodor Eschenburg, Arnold Bergsträsser und Michael Freund hätten in dieser Hinsicht jedoch versagt. Michael Freund<sup>2</sup> habe sich zwar mit dem Nationalsozialismus auseinandergesetzt, jedoch ohne dabei auf sein eigenes Handeln zu sprechen zu kommen. Stattdessen hätte er lediglich in abstrakten Kategorien gedacht und das individuelle Verschulden nicht beachtet. Eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten kann jedoch nicht nur einem abstrakten „uns“ gelten, sondern muss auch das individuelle (Fehl-)Verhalten mit berücksichtigen. In Theodor Eschenburgs Schriften nach 1945 werden enge Grenzen für den politischen Bereich im Nationalsozialismus gesetzt, es habe allerdings eine Entgrenzung des politischen Bereiches gegeben<sup>3</sup>. Eschenburgs eigenes Verhalten im Nationalsozialismus blieb demgegenüber ausgespart. Eschenburgs Beteiligung an mindestens drei „Arisierungsverfahren“ behandelt er in seinem Wirken nach 1945 nicht<sup>4</sup>. Dies obwohl, die Zerstörung der Existenzgrundlage ein Schritt auf dem Weg zur Ermordung war, wie Eisfeld am Schicksal des Wiener Reißverschlussfabrikanten Max Blaskopf zeigt. „Max Blaskopf wurde 70jährig 1942 mit seiner Frau nach Theresienstadt deportiert. Beide überlebten den Lageraufenthalt nicht. Für Max Blaskopf wurde als Todestag der 28. September 1943 ermittelt.“ (Eisfeld 2014: 612). Anstatt sich mit seinem eigenen Verhalten auseinanderzusetzen beteiligte sich Eschenburg an der Entschuldigung diverser Funktionsebenen des Nationalsozialismus (Lutz Graf Schwerin von Krosigk, Hans Globke und Ernst von Weizsäcker). In seiner Kritik an einem Buch von Hans Jürgen Döscher (1987) über das Auswärtige Amt im Nationalsozialismus fällt er dabei hinter seine eigenen Erkenntnisse zurück. Die Gründe für von Weizäckers zum Unterzeichnen der Deportationsbefehle von Jüdinnen und Juden von Frankreich nach Auschwitz, seien, laut Eschenburg, lediglich gewesen, dass er wenn er dies nicht tat auch nichts verhindert hätte, jedoch seine Stellung verloren hätte. Das von Weizsäcker auch andere Gründe dafür gehabt haben könnte und

<sup>2</sup> Zu Michael Freund im Nationalsozialismus: Eisfeld (2013: 190-194) und Knelangen/Meinschien (2014).

<sup>3</sup> Rainer Eisfeld bezieht sich hierbei hauptsächlich auf Fraenkel (2001[1940])

<sup>4</sup> Zu Eschenburgs Verhalten im Nationalsozialismus: Eisfeld (2011) und Eisfeld (2014). Die Details dieses Teils des Vortrages bleiben hier ausgespart, da sie in diesen Artikeln nachgelesen werden können.

vermutlich auch hatte, ließ Eschenburg außer Acht. Dies ist besonders überraschend, da Eschenburgs Werk eigentlich andere Motivstränge bereits im politischen Handeln herausgearbeitet hatte. Ziel scheint es daher zu sein, die alleinige Verantwortung für alles Handeln im Nationalsozialismus allein Hitler zu geben. Die eigene politische Verantwortung wurde damit verschleiert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sowohl Theodor Eschenburg als auch Arnold Bergsträsser beide ihre eigene politische Verantwortung verschwiegen haben. Damit stellt sich für die Politikwissenschaft selbst ein Problem. Ihre durchgehende Demokratietreue ist in Frage gestellt. Trotzdem ist der Grundzug der frühen Politikwissenschaft in der BRD die Fundierung der demokratischen Grundordnung. Allerdings lassen sich sowohl personelle als auch inhaltliche Kontinuitäten erkennen. Die Forschung sollte sich auf die Analyse dieser Kontinuitäten konzentrieren. Allerdings sind dabei die heterogenen Einstellungen und Verhaltensweise der verschiedenen Politikwissenschaftler\*innen zu beachten.

In der sich an den Vortrag anschließenden Fragerunde wurden hauptsächlich Fragen zu den inhaltlichen und methodischen Defiziten der Politikwissenschaft gestellt. Diese Frage wurde ausgiebig diskutiert. Außerdem wurde nach den Inhalten gefragt, die die genannten Politikwissenschaftler\*innen hinterlassen haben und was es bedeuten würde diese nun abzulehnen.

Die methodischen und inhaltlichen Defizite, die Eisfeld behauptete, erläuterte er anhand der Unkenntnis der aktuellen Forschung zum Nationalsozialismus. So hat z.B. Gustav Lehmbuch kürzlich die Behauptungen Eschenburgs zur Verantwortung im Nationalsozialismus wiederholt. Ungeachtet dessen, dass die einschlägige Forschung bereits viel weiter in der Betrachtung ist. Bereits in Ernst Fraenkel's „Doppelstaat“ werden die Fragen, bezüglich politischen Handelns im Nationalsozialismus, eingängiger behandelt. Trotzdem hat diese Position einen hohen Stellenwert in den Politikwissenschaften. Was nicht dem in der Fachwissenschaft anerkannten Kanon angehört, wird nicht beachtet, bzw. vernachlässigt. Somit stimme Klaus von Beymes pessimistische Diagnose, dass die Politikwissenschaft immer aktualistischer werde. Eine politikwissenschaftliche Analyse ohne historische Kenntnisse sei demgegenüber allerdings gar nicht möglich. Ohne Wissen über die Dynamiken, die eine Situation hervorbringen, könne diese auch nicht verstanden werden. Die Theorien, die historisch arbeiten, wie der „Historische Institutionalismus“ auf den hier verwiesen wurde, würden nicht zum politikwissenschaftlichen Mainstream gehören.

Was sollte jedoch die Folgerung daraus sein? Die Untersuchung des Nationalsozialismus oder historisch informierte Politikwissenschaft? Rainer Eisfeld führte dazu aus, dass beides wichtig sei. So konnte die Untersuchung der Fachgeschichte der Geschichtswissenschaft zeigen, dass diese als Legitimationswissenschaft eingesetzt wurde. Allerdings sollte auch der Nationalsozialismus selbst zum Thema in der Politikwissenschaft werden. Darüber hinaus wies er hier erneut auf die Bedeutung der Kenntnis historischer Dynamiken für das Verständnis aktueller Strukturen, die sie hervorgebracht haben, hin. Damit könnte auch die Frage nach normativen Aussagen über die Zukunft wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die Beschäftigung mit der Frage nach Gleichheit ist weitestgehend aus der Politikwissenschaft in Deutschland verschwunden, obwohl sich das Problem der Ungleichheit für Demokratien besonders stelle. Forderung müsse daher eine Historische Tiefendimension in der Politikwissenschaft sein.

Damit zusammenhängend kam die Frage auf, welche Folgen die Untersuchung der Kontinuitäten im Denken von Politikwissenschaftler\*innen im Nationalsozialismus haben

könnte. Besonders welche Bedeutung die Abwendung von theoretischen Positionen dieser hätte. Diese Frage sei bisher noch nicht untersucht. Kurt Sontheimers Werk „Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik“ hatte bereits in seinem Entstehungsprozess mit großen Widerständen durch die alten Politikwissenschaftler\*innen, besonders Arnold Bergsträsser zu kämpfen. Obwohl das Werk schließlich zu einem Standardwerk der Politikwissenschaft geworden ist. Im Allgemeinen sind diese Prozesse jedoch noch nicht untersucht. Bisher war es wichtiger sich mit der Geschichte der Politikwissenschaftler\*innen im Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, die neuen Erkenntnisse haben bisher kaum Auswirkungen gehabt. Diese Ansicht wurde schließlich in Frage gestellt. Die „Deutsche Vereinigung für Politische Wissenschaft“ habe schließlich kürzlich den Eschenburg-Preis wieder abgeschafft. Wie Rainer Eisfeld dazu ausführte seien jedoch die Reaktionen auf die Abschaffung in der nationalen Presse durchweg negativ gewesen. Die Auseinandersetzung sei jedoch noch nicht beendet. Das wichtige sei jedoch, dass die Debatte geführt werde.

Schließlich führt Rainer Eisfeld einige abschließende Bemerkungen zur Lage der Politikwissenschaft aus. Der empirische Charakter der Wissenschaft sei zwar sinnvoll, allerdings benötige dieser wieder eine Einbettung in die historischen Umstände. Es stellt sich die Frage, ob die Politikwissenschaft überhaupt noch ein Bild von Politik habe. Die zentrale Frage nach Gerechtigkeit spiele keine Rolle mehr, obwohl sie doch sehr viel mit Demokratie zu tun habe. Immerhin hat das Fach die wichtige Rolle Sozialkundefahrer\*innen auszubilden. Durch die Ausbildung von Sozialkundefahrer\*innen seien in den 70ern erst die meisten Lehrstühle für Politikwissenschaft geschaffen worden. Die Professor\*innen, die diese damals besetzten seien erst nach 30 Jahren emeritiert. Die Folge war für die jungen Wissenschaftler\*innen, dass sie sich um zu Forschen von einem Forschungsauftrag zum nächsten begeben mussten. So konnten sie nicht an langfristigen Projekten arbeiten, sondern lediglich kleinteilig. In den Bereichen, die förderten bestand ein großes Interesse an empirischer handlungsanleitender Forschung. Dies führte zu einer Entwicklung der Politikwissenschaft als kleinteilig empirisch arbeitender Wissenschaft.

## Literaturverzeichnis

Döscher, Hans Jürgen (1987): Das Auswärtige Amt im Dritten Reich. Diplomatie im Schatten der „Endlösung“. Berlin: Siedler.

Eisfeld, Rainer (2011): Übrigens vergaß er noch zu erwähnen... Eine Studie zum Kontinuitätsproblem in der Politikwissenschaft. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. Jg. 59. Heft 1. S. 27-44.

Eisfeld, Rainer (2013): Ausgebürgert und doch angebräunt. Deutsche Politikwissenschaft 1920–1945. Mit einer Würdigung des Autors von Hubertus Buchstein. 2. überarbeitete Auflage. Baden-Baden: Nomos.

Eisfeld, Rainer (2014): Theodor Eschenburg und der Raub jüdischer Vermögen 1938/39; Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte. Jg. 62. Heft 4. S. 603-626 .

Fraenkel, Ernst (2001): Der Doppelstaat. Hamburg: EVA.

Knellingen, Wilhelm; Meinschien, Birte (2014): „Ich wäre gerne in Ruhe gelassen worden...“. Michael Freund im Nationalsozialismus. In: Politische Vierteljahresschrift. Jg. 55, Heft 4. S. 321-355.

Franz Neumann (1984): Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus. Frankfurt: Fischer.

**Zeitungsartikel:**

„Er gehörte nicht zu den Mutigen“, Ein Streitgespräch zwischen dem Politikwissenschaftler Rainer Einfeld und dem Eschenburg-Biografen Udo Wengst; DIE ZEIT/6.11.2014, S. 20/21.